# Neueste
# deutsche Schaubühne
für
1809.

Sechster Band.

Augsburg.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

# Inhalt.


[1. T.] Rosette, das Schweitzermädchen. Eine Oper in zwei Aufzügen von Bretzner.

[2. T.] Julius von Sassen. Ein Trauerspiel in vier Aufzügen vom Verfasser des Abällino.

[3. T.] Die Proberollen. Eine Posse in einem Akt.

[4. T.] Die Seeschlacht und die Meerkatze. Eine Posse in einem Aufzuge, von A. v. Kotzebue.

# Rosette,

das

# Schweitzermädchen.

Eine

Oper

in zwei Akten.

Von

Bretzner.

Musik von Bierey.

1809.

# Personen.

Baron von Valberg.

Rosette unter dem Namen Louis, sein Bedienter.

Fritz, sein Bruder, 6 Jahr alt.

Jean, Kammerdiener des Barons.

Guttmann, ein Pachter.

Hannchen, Röschen – seine Töchter.

Jakob Buschmann, ein reicher Bauer.

Simon, ein junger Landmann.

Peter, Buschmanns Knecht.

Michel, Martin, Klaus – Bauern.

Mehrere Bauern, Bäurinnin, Knechte.

Die Szene ist in einem Dorfe.

# Erster Akt.

## Erste Szene.

(Freier Platz im Dorfe mit schöner Aussicht auf Gebürge, Wasser ꝛc. Rechts Simons Haus, weiter hinten Jakob Buschmanns Haus, links des Pachter Guttmanns Haus. Simon flicht und arbeitet an einer Laube, Jakob spitzt Pfähle, Bäume daran zu binden. Peter macht Strohsäule, Hannchen bindet Blumenkränze; Röschen rupft eine Gans)

### Chor.

Die goldne Morgensonne
Begrüßt der junge May,
Die Vöglein locken und girren,
Die Bienchen summen und schwirren,
Der Tauber sucht sein Täubchen,
Der muntere Hahn sein Weibchen,
Mit neuer verjüngender Wonne
Grüßt alles den lieblichen May.

 Simon.

Simon.

Es suchet der Tauber sein Täubchen,
Es ruft der Hahn zärtlich sein Weibchen,
Doch ich sitz im rosigten Schein
Noch einsam verlassen allein.

Hannchen.

Der Tauber küßt zärtlich sein Täubchen,
Der Vogel umflattert sein Weibchen,
Die Liebe ach die Liebe allein
Kann nur so die Herzen erfreun.

Jakob.

Was kümmern mich Tauber und Täubchen,
Wär's Schätzchen nur erstlich mein Weibchen,
Ach schlief sie im Arme mir ein,
Wie glücklich, wie froh wollt ich seyn.

Röschen.

Was brummt denn der Tauber und Täubchen,
Es zankt sich der Hahn mit dem Weibchen,
Soll das denn die Liebe wohl seyn,
Ey ja doch das wäre mir fein.

Peter.

Laß brummen und girren die Täubchen,
Laß zanken den Hahn mit dem Weibchen,
Ein blinkendes Gläschen mit Wein
Kann einzig das Leben erfreun.

Hannchen.

Er liebt mich, und will es nicht sagen,
Doch fühl ichs im Busen hier schlagen,
Mit Simon nur hoff ich allein
Zufrieden und glücklich zu seyn.

Röschen.

Röschen.

Was ist denn da eben zu wagen?
Nun liebst du, so kannst du's ja sagen,
Ich liebe dich, Röse schlag ein,
So können wir morgen schon freyn.

Simon.

Ach Hannchen ach dürft ich es wagen,
Ach könnte mein Seufzen dir sagen,
Dir schlägt mein Herz nur allein,
Ach wäre doch Hannchen erst mein.

Jakob.

Hätt ich nur den Muth es zu wagen,
So recht es von Herzen zu sagen,
Das Schätzen da drüben allein
Soll einst mich als Weibchen erfreun.

Peter.

Zum Fläschgen kann dreist ich es wagen,
Mein zärtliches Täubchen zu sagen,
Froh schenk ich ein Gläschen mir ein,
Es lebe die Liebe zum Wein.

## Zweite Szene.

Vorige. Guttmann mit Knechten und Mägden, mit Metzen und Fässern und Ackergeräth.

Guttmann.

He Kinderchen lustig zur Arbeit herbei,
Heut lächelt die Sonne im lieblichen May,

Seyd fleißig und rührt euch, kommt zeitig nach Haus,
Dann macht ihr ein Tänzchen beim fröhlichen Schmaus.

Chor.

Frisch Schwestern zur Arbeit, kommt zeitig nach Haus,
Dann tanzen und zechen wir fröhlich beim Schmaus.

Guttmann.

Nun Kinderchen lustig, wir fischen den Teich,
Füll't Fässer und Tonnen, so werden wir reich.
Und kommt ihr beladen mit Beute nach Haus,
Dann tanzen und zechen wir fröhlich beim Schmaus.

## Dritte Szene.

Simon und Hannchen wie vorhin beschäftigt.

Sim. (halb vor sich. (nach dem Chor) Wie niedlich das liebe Hannchen die Blumenkette windet. Ach! wenn sie für mich wäre! Doch, was brauchts da noch der Fesseln; sie hat ja mein Herz schon lange.

Hannch. (für sich) Der Nachbar Simon ist doch ein recht hübscher Mann! Mit dem könnte man recht zufrieden leben! Wenn ich

ich ihm gefiele, und er mich haben wollte, ich könnte es ihm nicht abschlagen.

Sim. Sie sieht immer herüber; ich glaube, ich bin ihr eben nicht zuwider.

Hannch. Er schielt immer zu mir her, vielleicht ist er mir gut?

Sim. Du bist ja recht fleißig, Hannchen?

Hannch. Muß ich denn nicht? Er weiß ja, daß wir heute des Barons, der bei ihm wohnt, Geburtstag feyern.

Sim. Ach ja, ich besinne mich! (seufzt) Also für den Baron sind diese Blumenketten?

Hannch. Ei freilich, aber muß nichts sagen, wir wollen ihm eine heimliche Freude machen.

Sim. Ach, wenn du mir doch auch eine heimliche Freude machen wolltest?

Hannch. Ja, wenn ich nur wüßte, wie?

Sim. Ich wüßte es wohl, ich kann es nur nicht so recht sagen.

Hannch. Sag er's immer, lieber Simon, es sollte mir recht lieb seyn, wenn ich ihm etwas zu Gefallen thun könnte.

Sim. Ja? Wahrhaftig? — Aber wenn du mir es abschlägest; ich glaube, ich grämte mich zu Tode.

Hannch. Ach sprech er doch nicht vom Tode. (sieht verschämt auf ihre Blumen) Ich werde ihm gewiß nichts abschlagen, wenn ich es nur halbwege thun kann. (sie verliert eine Blume, Simon sprengt hinzu und hebt sie auf)

Sim. Das Tausendschön werde ich behalten, daß ich doch auch etwas von dir habe. — Freilich wär's mir lieber, wenn ich's aus deiner hübschen Hand erhalten hätte.

Hannch. Nun, ich kann ihm doch wohl eine Blume geben, wenn ihm das Freude macht. — Da! (giebt ihm einen Büschel Vergißmeinnicht)

Sim. Vergißmeinnicht! ach liebes Hannchen! In meinem Leben nicht, was du mir für Freude gemacht hast. —

Hannch. Nun sieht er, da macht er nun so viel Umstände und spricht vom zu Tode grämen und ich hab's ihm doch so gerne gegeben.

Sim. Wirklich? So bist du mir wohl gar ein Bischen gut?

Hannch. Hm! (verschämt) Ja, ich bin ihm gut und — recht gut! —

Sim. Ach liebes gutes Hannchen! das einzige Wörtchen macht mich zum glücklichsten Menschen auf der Welt.

Hannch. (sieht den Baron von Ferne) Ach, da kommt der Baron! da muß ich die Blumen verstecken, sonst möcht er's merken. (läuft mit dem Blumenkorbe in ihr Haus und wirft ihm ein Küßchen zu)

Sim. Nun werde ich den Geburtstag noch einmal so fröhlich begehn.

Arie.

## Arie.

Simon.

Des Herzens Gram und Wunden,
Heilt der Geliebten Blick,
O süsse Wonnestunden,
Krönt meiner Hoffnung Glück.
Ihr Bild umschwebt mich immer
Im Wald und Flur und Hain,
Ich seh in Lunas Schimmer
Die Holde nur allein.
Sie liebt mich, welch Entzücken,
Um meine Schläfe wand,
Mich ewig zu beglücken
Die Lieb ihr Rosenband.

(hierauf ab in sein Haus)

## Vierte Szene.

Louis und Baron kommen von der Jagd.

## Duett.

Baron.

Wie schön, o heilige Natur,
Glänzt Wald und Hain und Thal und Flur,
Von deinem Reitz umfangen.
Doch süsse Liebe du allein
Belebest Wald und Flur und Hain,
Fühlst sehnendes Verlangen.

Louis.

Ach ich irr in der Liebe Hain
Verlassen traurig und allein,
Ein stilles, ein heimliches Sehnen,
Füllt schmachtend das Auge mit Thränen.

Baron. (betrachtet Louis mit verschränkten Armen) Louis! du singst ja so innig! — Wahrhaftig, man sollte glauben, du wärst auch schon verliebt.

Louis. Ja wohl bin ich es.

Bar. (lächelnd) Wirklich? Armes Kind! deine Schöne ist wohl grausam gegen dich?

Louis. (mit Nachdruck) Das bringt mich eben zur Verzweiflung.

Bar. Zur Verzweiflung? mach mir nur keinen Spaß und erschieß dich etwa. — Wer ist denn das Tygerherz?

Louis. Verzeihen Sie, gnädiger Herr, meine Liebe folgt mir in mein Grab.

Bar. Bravo! Ja — die erste Liebe ist immer die zärtlichste.

Louis. (bedeutend) Ja, die erste Liebe.

Bar. Nun höre, Louis, es ist mir recht lieb, daß du verliebt bist, ich bins auch.

Louis. Schon wieder? Auf wie lange?

Bar. Nein, im völligen Ernst! ich bin des Herumflatterns müde und sehne mich endlich nach Ruhe.

Louis. (beiseite) Nach Ruhe!

Bar. Du sollst mein Freiwerber seyn.

Louis. Ich?

Bar. Ja, du kennst ja unsre kleine Nachbarin, das niedliche Hannchen?

Louis. Wie, gnädiger Herr? Nein, das ist ihr Ernst nicht.

Bar. Ich sage dir, ich liebe sie.

Louis. Das arme Geschöpf! O gnädiger Herr! täuschen Sie das arme Mädchen nicht. Es ist etwas Schröckliches getäuscht zu werden.

Bar. Louis! wie kommst du mir vor?

Louis. Denken Sie an meine unglückliche Schwester.

Bar. Daß du mich daran erinnern mußt? nein, guter Junge, ich will sie nicht täuschen! (faßt ihn bei der Hand) Ich will an Hannchen wieder gut machen, was ich an deiner Schwester verbrochen habe; sie soll meine Gattin werden.

Louis. (tritt erschrocken zurück) Ihre Gattin? O ich unglückliches Geschöpf! (bedeckt die Augen und geht ab)

## Fünfte Szene.

Baron allein.

Was war das? Ich glaube, er liebt sie selbst. Ja, ja, die Thränen standen ihm in den Augen. Hm! mit dieser Liebe ist's Kinderei! — Ach! da sehe ich Simon! — Ja, der

der soll mein Freiwerber seyn: denn wenn ich's ihr selbst sagte; das gute Mädchen glaubte vielleicht, ich hätte sie zum Besten.

## Sechste Szene.

Baron, Simon im Hintergrunde an seiner Hausthüre für sich.

Da ist der Herr Baron! ich will ihm doch entdecken, wie ich mit Hannchen stehe. Der wird eine rechte Freude darüber haben. (laut) Ei, Herr Baron! Sie sind schon wieder zurück von der Jagd? Und der Morgen ist doch so schön!

Bar. Der Morgen ist schön: aber — ich war zerstreut und — es ist mir lieb, daß ich dich sehe, ich habe dir etwas zu sagen.

Sim. Ich habe Ihnen auch etwas zu sagen.

Bar. Willst du mir wohl einen Gefallen erzeigen?

Sim. Wie Sie so artig fragen! Ach, wenn ich Ihnen nur etwas zu Gefallen thun könnte! Bin ich Ihnen denn nicht meinen ganzen Wohlstand schuldig? Hätte ich denn ohne ihre Güte das Gütchen behaupten können?

Bar. O schweig doch! das wollt ich nicht hören.

Sim. Bewahre! nein, davon kann ich nicht schweigen, der ganzen Welt will ich's sagen; denn haben Sie nicht, seit Sie bei mir wohnen —

Bar. Kein Wort mehr, wenn du mich nicht böse machen willst!

Sim. Nun gut, ich will schweigen, weil Sie es so haben wollen; aber wenn ich Ihnen mit meinem Leben dienen kann, so — —

Bar. Nein, so halsbrechend ist der Dienst nicht, du sollst nur ein gut Wort für mich einlegen.

Sim. Wie meynen Sie denn das?

Bar. Ich bin verliebt!

Sim. Ich auch.

Bar. Und habe nicht das Herz es dem Mädchen zu sagen.

Sim. Ich hatt's erst auch nicht; aber nun ist's heraus, ich hab's ihr gesagt.

Bar. Du sollst also bei dem Vater um das Mädchen für mich anhalten.

Sim. Je, gnädiger Herr! Sie spassen! dazu werde ich mich miserabel anstellen.

Bar. (faßt ihn bei der Hand) Wenn ich dich aber darum bitte? Wenn das Glück meines Lebens davon abhängt?

Sim. Das Glück Ihres Lebens? Sagen Sie geschwind, wo soll ich hingehen? Wer ist das Mädchen? Wo wohnt sie?

Bar. Hier, uns gegenüber.

Sim.

Sim. (betroffen) Uns gegenüber? Also hier im Dorfe? Vermuthlich das junge schöne Fräulein auf dem Schlosse! — Ach da würde ich eine schlechte Figur spielen.

Bar. Wie dir auch das einfallen kann. — Hier in diesem Häuschen wohnt mein Mädchen!

Sim. (wie aus den Wolken gefallen, mit einem tiefen Seufzer) Hier in dem Häuschen? Ach du lieber Gott! ja, da wohnen ihrer zwei.

Bar. Nun erräthst du nicht? (sieht nach dem Fenster)

Sim. (feuerroth stotternd) Hannchen, doch wohl nicht?

Bar. Getroffen, lieber Simon! Nicht wahr, du billigst meine Wahl?

Sim. (mit ängstlicher Freude) Ja, ja! — o ja! (etwas gesammelt) Aber — Ihr Ernst ist das doch wohl nicht? Sie sind ja ein Edelmann.

Bar. Nun?

Sim. Nun sehen Sie: ein Edelmann und ein Pachter-Mädchen — nein das geht nicht an. (etwas hastiger) Das könnte auch der König nicht zugeben.

Bar. Dein König hat mir nichts zu sagen.

Sim. Nichts? — Aber was würden denn die Leute sagen?

Bar.

Bar. Was kümmern mich die Leute? Ich nehme sie ja für mich.

Sim. (wehmüthig) Freilich, ja, sie nehmen sie für sich — aber wenn nun etwas —

Bar. Was denn?

Sim. Es ist Ihnen also ordentlich Ernst, so, daß Sie sich mit ihr wollen trauen lassen? In der Kirche wollen Sie sich trauen mit ihr lassen?

Bar. In der Kirche; und du sollst Brautführer seyn.

Sim. Du lieber Himmel! da steh mir Gott bei! das ist eine große Ehre für mich. — Aber Sie haben das doch wohl überlegt? wenn nun etwa darnach —

Bar. Was denn? Ich weiß gar nicht, wie du mir vorkömmst.

Sim. Sehen Sie — ich meynte — Sie müssen es mir aber nicht übel nehmen — ich meynte — wenn nun hernach Kinder kämen?

Bar. Ei scharmant! da stehst du Gevatter?

Sim. Ich? Ach lieber Gott! ja, da stehe ich Gevatter.

Bar. Topp, Herr Gevatter!

Sim. (kläglich) Topp! — Aber werden die Kinder hernach zu Edelleuten gemacht?

Bar. Natürlich! es sind ja meine Kinder. Nun?

Sim. Richtig, ja, es sind ja ihre Kinder! — Nun ja, wenns so ist, da muß sie sie heurathen; und da will ich ihr selbst zureden.

Bar. Sieh, lieber Simon, wenn du mir das Jawort bringst; dann will ich für dich auch ein hübsches Mädchen suchen, und 300 blanke Dukateu sollen dein Hochzeitgeschenk seyn.

Sim. Geld? Nein, gnädiger Herr, Geld bieten Sie mir nicht, Geld kann ich dafür nicht nehmen. Ich thue es aus gutem Herzen, aus Dankbarkeit. (weint)

Bar. Hat dich das beleidigt, guter Mensch? das sollt es nicht. Bezahlen wollt ich dich auch nicht für diesen Dienst, aber Freude glaubte ich dir zu machen, wenn ich dir eine Braut verschafte, und du ihr gleich so eine hübsche Summe mitbrächtest. Nun darüber wollen wir jetzt nicht streiten. Geh du nur erst u Hannchen und bring deine Worte an.

Sim. Ja, ich wills anbringen. Soll ich denn gleich gehen?

Bar. Ach ich wollte, du wärst schon wieder da!

Sim. Ich wollte auch. Nun da muß ich doch den Sonntags-Rock anziehen.

Bar. Ei was braucht's da den Sonntags-Rock. Je geschwinder, je besser. Geh, geh, lieber

lieber Junge! und bringe mir bald angenehme Nachricht. (ab)

Sim. Ach! wer mir das vorhin hätte sagen sollen! (ins Haus ab)

## Siebente Szene.

Verwandlung. Guttmanns Wohnung. Hannchen allein, noch mit den Blumen beschäftigt.

### Arie.

Hannchen.

Schlage leiser armes Herzchen,
Dir entschlüpft kein zärtlich ach!
Welch ein Klopfen, welch ein Beben,
Sanft durchdringt uns neues Leben,
Ist die Lieb im Herzen wach.
Diese Rose, dieses Veilchen,
Still doch Herzchen nur ein Weilchen,
Will ich hier im Busen tragen,
Ach! schon wieder fühl ichs schlagen.
Wird er dann mir freundlich nicken,
Werd ich so aufs Röschen blicken;
Spräch er gar: o liebes Täubchen!
Wärst du doch nur bald mein Weibchen,
Sagt ich herzlich gerne Ja.

## Achte Szene.

### Guttmann. Hannchen.

Hannch. Nun, ihr seid schon wieder da, Väterchen?

Guttm. (legt den Hut ab) Ja, die Leute sind nun in voller Arbeit, und bei dem schönen Wetter werden sie bald fertig werden.

Hannch. Ja, Vater, heute ist ein schöner Tag; es war auch ein recht schöner Morgen.

Guttm. (trinkt ein Gläschen). Ja, das ist wahr.

Hannch. Es ist einem doch noch einmal so wohl, wenns schönes Wetter ist; Ist's euch auch so?

Guttm. Wohl, wohl! es geht alles flinker von der Hand.

Hannch. Ja, Simon meynt es auch, es arbeitet sich noch einmal so gut, wenns schönes Wetter wäre. Ihr seyd ihm wohl nicht begegnet?

Guttm. Nein, ich bin ihm nicht begegnet, warum? (macht seine Pfeife an)

Hannch. Nün, ich dachte nur, ihr hättet etwa mit ihm geredet.

Guttm. Nein, hat er was von mir gewollt?

Hannch. Nein, ich sagte nur so. — Wir haben doch einen recht guten Nachbar an ihm; das muß seyn.

Guttm. Und einen fleißigen Mann — der sichs recht angelegen seyn läßt.

Hannch. Und ist doch auch recht hübsch.

Guttm. Ei, was hübsch! wenn einer sonst seine Sachen ordentlich macht. —

Hannch. Ei nein, Vater, das nehmt mir nicht übel. Es ist doch hübscher, wenn einer hübsch ist. Man ist ihm gleich noch einmal so gut.

Guttm. Ja, bei euch Weibern kommt freilich viel darauf an; indeß Simon wird eine Frau kriegen, wenn er auch nicht hübsch wäre. Seitdem ihm der Baron so auf die Beine geholfen hat, kann er ums reichste Mädchen im Dorfe freyen, es schlägts ihm gewiß keine ab.

Hannch. (nachdrücklich). Ja, Vater, da habt ihr Recht. Es schlägts ihm keine ab. Und wenn ich ein Vater wäre, der Töchter hätte, ich gäb sie ihm herzlich gern.

Guttm. Versteht sich, wenn ihn 's Mädchen leiden könnte.

Hannch. Freilich, Väterchen! denn wenn eins einen nicht leiden kann —

Guttm. Nun, er wird sich schon eine suchen. Denn damals, wie er abgebrandt war,

 hatte

hatte er das Herz nicht dazu; das hat er mir mehr als einmal gesagt.

Hannch. So? hat er euch das gesagt? — Nun, Vater, es könnte wohl kommen, daß er nun bald dazu thäte.

Guttm. Nun, in Gottes Namen.

Hannch. Ja, in Gottes Namen. (steht auf) Aber, Väterchen! wenn er nun etwa ein Auge auf eine von uns hätte?

Guttm. Auf dich doch wohl?

Hannch. Je nun, Vater, man kann nicht wissen.

Guttm. Kannst du ihn denn leiden?

Hannch. (recht treuherzig) Ja leiden kann ich ihn — und ich muß euch noch mehr sagen — —

Guttm. Nun?

Hannch. (verschämt) Ich bin ihm sogar recht gut.

Guttm. Und er ist dir auch wohl gut?

Hannch. (herausplatzend). J Herr Jemine ja! er ist mir recht gut. Das ist ja eben, was er mir heute gesagt hat, und da meynte ich eben, ob er schon mit euch geredet hätte?

Guttm. Nun, wenn er dich haben will, und du bist ihm gut — —

Hannch. (einfallend) Ja gut bin ich ihm.

Guttm. In Gottes Namen.

Hannch. (am Fenster). Ach Herr Jemine Väterchen! da kommt er gerade aufs Haus zu und hat den Sonntagsrock an! Herr je! Vater! es wird mir ordentlich Angst.

Guttm. Es wird schon vorübergehen, es ist ja kein Schelmenstück.

Hannch. Ins Haus wäre er, Väterchen! ich gehe lieber hinaus, ich kanns nicht mit anhören, ich schäme mich.

Guttm. Nun so geh hinaus.

Hannch. Aber ruft mich, wenns vorbei ist; he Väterchen!

Guttm. Ja doch, ich will dich rufen.

Hannch. (im Abgehen) Das Herz pocht einem doch gewaltig; ich hätt es nimmermehr geglaubt. (in die Kammer, guckt aber noch, bis er herein ist)

## Neunte Szene.

Guttmann. Simon.

Sim. (den Vergißmeinnicht-Straus angesteckt, kleinlaut) Guten Morgen, Nachbar Guttmann.

Guttm. J großen Dank, Simon! woher denn des Landes? Und so geputzt? O du hast doch nicht etwa Freyens im Sinn?

Sim. (kratzt sich hinter den Ohren). Ja, im Sinn hab ich's.

Guttm. Nun du bist jetzt ein gemachter Mann, und ich muß dir's zum Ruhme nachsagen, ein ordentlicher fleißiger Mann, es fehlt dir nun nichts als eine brave Frau.

Sim. Ja, die fehlt mir.

Guttm. Nun, es giebt hübsche Mädchen genug im Dorfe.

Sim. Ich weiß nur eine.

Guttm. I wer wär denn die?

Sim. Ei, wer denn sonst als euer Hannchen?

Guttm. Mein Hannchen? (Hannchen guckt) I nun, es ist zwar mein Kind, und ich sollte sie nicht loben; aber 's Mädel ist nicht unrecht und es verdirbt keiner mit ihr.

Sim. (beredt und nach und nach feuriger). Ach! und wie hübsch sie ist! Hat sie nicht Bäckchen wie ein paar Röschen? Und Augen, nun — ich wills keinem Menschen sagen, wie einem wird, wenn man sie ansieht! — und ist auch so freundlich und so gut und so haushälterisch, und wirft sich mit Keinem weg, und wenn die andern alle in der Dorfschenke schwärmen und tanzen, da hält sie sich aparte und tanzt nicht mit einem Jeden.

Guttm. I Simon! du bist ja auch einmal so beredt. Nun es freut mich, daß sie so gut bei dir angeschrieben steht.

Sim. (wieder kleinlaut). Ja — und ach lieber Gott! da ist doch der junge Baron,

der

der bei mir wohnt, dem gefällt sie auch so sehr, und da hat er mich gebeten, daß ich euch schön grüssen sollte, und sollte um sie anhalten. (stotternd und ängstlich zieht er das Schnupftuch heraus und wischt sich den Angstschweis ab) Nun wär's heraus.

Guttm. Ei, ei, das ist mir eine große Ehre, daß der Herr Baron eine so gute Meynung von meinem Mädchen hat.

Sim. Das seht ihr also gern und seyd zufrieden?

Guttm. Herzlich gern, wenns Mädchen will.

Sim. Ach freilich wird sie wollen.

Guttm. Nun, sie mag selber das Wort geben. Hannchen!

## Zehente Szene.

Vorige. Hannchen. Simon steht betrübt von Ferne.

Guttm. Nun komm her, Hannchen und gieb's Wort. Da ist unser Nachbar Simon und hält um dich an, und bringt auch einen schönen Gruß von dem Herrn Baron, und der hat ihn expres deswegen herübergeschickt. Das ist dir nun eine große Ehre, daß so ein vornehmer Herr sich um dich bekümmert. Nun rede; willst du ihn, oder willst du ihn nicht?

Hannch. (hält die Hände vors Gesicht)

## Terzett.

### Guttmann. Simon. Hannchen.

Hannchen.

Ach Vater! das Herzchen, das Klopfen, dies Zagen,
Ich lieb ihn, doch darf ich es ja wohl nicht sagen,
Sonst spräch ich mit Freuden ein herzliches Ja.

Simon.

Weh mir, ich fühle ein Beben, ein Zagen.
Ich fürchte, sie liebt ihn, und will es nicht sagen,
Sonst spräch sie wohl hurtig ein herzliches Ja.

Guttmann.

So rede doch Hannchen ohn alles Bedenken
Er liebt dich und willst du dein Herzchen ihm schenken,
So sag ihm von Herzen ein freundliches Ja.

Hannchen.

Ach Simon! ich liebe,
Ach! wenn ich sprechen soll, wird mir so bange,
Nun wenn ichs sagen soll —
Das Herz ist mir so voll.
Ha ich seh die Wang ihm bleichen,
Soll ich reden, soll ich schweigen?
Zweifelnd bang schlägt mir mein Herz,
Was ist ihm geschehen, ich wähnte mich so glücklich,

Doch

Doch ach seine Drohung quält zagend mein
Herz.

Simon.

Ach Hannchen! ich bebe!
Ach! wenn ich sprechen soll,
Wird mir so bange.
Ach zagend glüht das Herz, glüht mir die
Wange!
Sag ja oder Nein — o weh halt ein!
Laß mein Flehen dich erweichen,
Schweig, o gieb mir nur ein Zeichen,
Ach! dein Ja bricht mir das Herz.
O himmlisches Mädchen, wie war ich so selig,
Doch giebst du dein Jawort, bricht ewig mein
Herz.

Guttmann.

Sag Ja oder Nein, was soll denn das Zaudern,
Ei, was soll denn das bedeuten?
Ja und Nein muß hier enscheiden,
Denn wir treiben hier nicht Scherz.
Nun rath ich im Guten, ihr macht hier ein
Ende,
Willst du ihn, so rede, und faß dir ein Herz.

(Simon ab)

## Eilfte Szene.

Hannchen, Guttmann, hernach Röschen.

Hannch. Vater! was wollte denn Simon? Warum sollt ich denn nicht ja sagen, und warum lief er denn fort?

Guttm. Der Henker weiß, was ihm auf einmal in den Kopf fuhr.

Hannch. Ach gewiß hat ihm einer etwas in den Kopf gesetzt. — Ich muß ihm nach. (will ab, Röschen begegnet ihr in der Thür) Ach Rose! hast du den Simon nicht sehen fortgehen?

Rösch. Nun warum werd' ich ihn denn nicht gesehen haben? Freilich habe ich ihn gesehen, was hast du denn mit ihm? Er heulte ja, daß ihn der Bock stieß.

Hannch. Ach Vater! er weinte. Da muß ich dahinter kommen. (ab)

## Zwölfte Szene.

Guttmann. Röschen.

Guttm. Hm! es wird nicht viel seyn! wenn die jungen Bursche Freyens vorhaben, da sind sie selten recht gescheid.

Rösch. Ihr habt Recht, Vater! sie sind gar närrisch. (sieht ans Fenster) Nun was ist

denn

denn das. Da kommt ja Nachbar Jakob; der hat sich ja geputzt, wie der Hochzeitbitter; was will denn der?

Guttm. Vermuthlich will er den Staat zeigen, indem er heute Abend paradiren will.

Rösch. Nun, nun; ich denke nicht eher an den Staat, als bis es losgeht! — Nun muß ich nur machen, daß der Kuchen fertig wird. (sie macht Teig an)

Guttm. Und ich will sehen, ob die Leute nach Hause sind. (ab)

## Dreizehnte Szene.

Röschen. Jakob.

Jak. Guten Tag, Röse!

Rösch. Großen Dank, Jakob!

Jak. Ist denn Niemand daheim?

Rösch. Nun, ich bin ja da, sieht er denn nicht?

Jak. Ja, dich seh' ich wohl! Ist denn der Vater nicht da?

Rösch. Was will er denn von ihm?

Jak. Merkest du denn nicht, was ich will?

Rösch. Er ist wohl gar auf die Freyte herumgekommen?

Jak. Du hasts mein Seel errathen.

Rösch. Nun ja, weil er sich so dumm anstellt, da merkt ich's gleich.

Jak.

Jak. Du bist ein tausendsaperlote Röse! Mein Seel, es ist einem recht närrisch, wenn man auf die Freyte geht. Ist dir denn auch so?

Rösch. Er ist dumm, sag er mir nur, was will er denn eigentlich? Will er denn etwa mich? So sag ers raus; denn ich habe den Kopf voll und mehr zu thun, als auf sein Geplapper zu hören.

Jak. Nein, Röse, siehst du, eigentlich wollt ich dich nur fragen, ob du —

Rösch. Potztausendsapperlot! macht er Umstände! Da sag ers doch nur raus; wer sich denn dabey so lange aufhalten? Die Mädchen müssen einmal heurathen und ein Mann ist ein Mann; es ist an keinem sonderlich viel.

Jak. Was? an mir wäre nichts? Bist du gescheid, Röse?

Rösch. (schmunzelnd) Je nun, närrisch genug ist er wohl; aber apartes ist auch weiter nichts an ihm. Nun mach ers denn zu Ende; denn ich habe eine Gans auf dem Neste. Will er denn also mich?

Jak. Nein, Röse, dich will ich nicht, ich meynte deine Schwester.

Rösch. Nun da haben wirs! ich möchte ihm gleich eine Dusel geben. Da stehen wir wie die Narren, und pappeln und pappeln, und am Ende ists nichts. — Nun muß ich nur

nach

nach meiner Gans sehen; wenn die vom Neste gegangen ist, kriegt er eine. (droht ihm.)

## Aria.

### Röschen.

Sitz nur, mein liebes Gänschen,
Will ich dir wohl verzeih'n,
Dann magst du Peter Hännschen,
Um alle Mädels frey'n.
Ein Mann macht Noth und Plage,
Lieb ist nur Tändelei,
Mir schlägt an jedem Tage
Das Herzchen froh und frei.

* * *

Sanft schlaf ich ohne Sorgen,
Nichts störet meine Ruh,
Rasch eil am frühen Morgen
Ich froh der Arbeit zu.
Leicht hüpf ich mit Gesange
Auf die verblümte Flur,
Nichts röthet meine Wange,
Als Unschuld und Natur.

* * *

Die Liebe zu verschwören,
Dieß fällt mir zwar nicht ein,
Doch nie soll mich bethören
Der Männer Flitterschein;
Sie schwören ew'ge Treue,
Und wiegen uns in Ruh,

Doch

Doch flattern sonder Reue
Sie bald der andern zu.

(nach der Arie ab)

## Vierzehnte Szene.

Jakob allein.

Ein recht Mädchen ist die Röse, das ist wahr. Hannchen ist freilich niedlicher und gescheider; aber Röse ist doch so frisch und derb, wie ein Nuskern, und hat ein paar Fäuste, man sieht seine Freude daran. Und daß sie so treuherzig that, und wollte mir eine Dusel geben, das hat mich ordentlich für sie eingenommen.

### Arie.

Jakob.

Wenns Mädl recht Courage hat,
Und links und rechts sich dreht,
Zur Arbeit flink, nie müd und matt
Mit mir zum Tanze geht.
Ja so ein Weibchen rasch und fix
Macht Appetit zum Frey'n,
Und so ein Mann muß meiner Six
Recht wie im Himmel seyn.

* * *

Wenn sie mich Morgens freundlich weckt
Mit einem derben Schmatz,

Mit

Mit heiterm Blick mich schäckernd neckt,
Und ruft mich Liebchen, Schatz!
Bin ich von Arbeit müd und warm,
Singt sie mich sanft in Ruh,
Und schlumm'r ich ein in ihrem Arm,
Drückt sie das Aug mir zu.

* * *

Spielt dann ein muntres Knabenpaar
Dem Weibchen froh im Schoos,
Zupft mich beim Ohr, zupft mich beim Haar,
Zieht Mütterchen sie groß.
Sie werden rasch, sie werden wild,
Und frisch wie Milch und Blut,
Sind ganz des Vaters Ebenbild,
Und allen Mädchen gut.

## Funfzehnte Szene.

Jakob. Guttmann.

Guttm. I sieh da, Nachbar Jakob! Woher dann so früh und so im Staate?

Jak. Ja sapperlot, Nachbar, wenn man auf die Freyte geht, da muß man sich doch herausputzen, daß man nach etwas aussieht.

Guttm. Nun das muß ich sagen, heute ist ein glücklicher Tag für mich; ihr habt euch doch miteinander beredt.

Jak. I seht nur, weil wir da heut just das Fest haben, da fiel es mir gleich ein: ich

ich habe lange wollen herüber gehen — aber da hatten wir die Holzfuhren; darnach kam die Wollschur, und nun gab Anneliese Kindtaufe: da hab ichs, mein Seel, vergessen. Wie aber heute früh die Mädels vor der Thüre sassen, da fiel mirs wieder ein, und da bin ich gleich herübergelaufen. Nun, wollt ihr mir sie denn geben?

Guttm. J herzlich gern! ihr seid mein treuer Nachbar, habt ein schönes Gut, und ich und euer Vater sind miteinander aufgewachsen, und meine Röse ist auch ein Mädel, die sich für euch schickt.

Jak. Nein, Rösen meynt ich nicht! das Mädchen ist gut, aber ich möchte gern so was gescheutes und da hab ich mir Hannchen ausersehen.

Guttm. Ja, da kommt ihr zu spät, die ist alleweile versprochen.

Jak. Ei, macht mir keine Spähne! das wäre mir was! — Nein, Jakob, der Reichste im Dorfe läßt sich keinen Korb geben. Da kommt sie.

## Sechzehente Szene.

Vorige. Hannchen. Baron.

Jak. Höre, Hannchen! ist's wahr. — J sapperlot! da kommt ja gar der junge Baron

von mit? Was will denn der? (tritt auf die Seite)

Hannch. Vater! der Herr Baron da will euch sprechen.

Baron. Lieber Vater! ihr habt mich durch eure Einwilligung unaussprechlich glücklich gemacht. Schon längst hab ich euer Hannchen geliebt. —

Jak. (bei Seite) Schwenzelenze! pfeift der Wind aus der Ecke? Der will sie haben? Gnädig soll sie werden? Ja, da müßte ja kein Recht mehr im Lande seyn. (hastig ab)

## Siebenzehnte Szene.

Baron. Guttmann. Hannchen.

Guttm. Sie sind gar zu gnädig, Herr Baron! Simon ist durch Ihre Güte nun ein gemachter Mann, und wie er mir also sagte, daß Sie es gerne sähen, da sagt ich sie ihm auch gleich zu — und ich denke, sie werdens nicht miteinander verderben.

Baron. Aber du, liebes Hannchen, hast's doch gerne gethan? Bist mir doch ein wenig gut?

Hannch. Alles ist Ihnen ja gut; Sie sind ja Simons Wohlthäter, und da bin ich Ihnen doppelt gut.

Baron. O das macht mich sehr glücklich! (faßt sie in seine Arme) Ja, gutes Hannchen! lange schon habe ich dich geliebt; aber ich hätte nicht das Herz, es dir zu sagen, und deswegen gab ich Simon den Auftrag. (Guttmann und Hannchen sehen sich erstaunt an, Hannchen macht sich von ihm los)

Hannch. Mein Gott! wie meynen Sie denn das?

Guttm. Gnädiger Herr — ich weiß nicht — Sie sind wohl irre — von Ihnen war die Rede nicht.

Baron. Was sagt ihr? hat denn Simon meinen Auftrag nicht ausgerichtet?

Guttm. Simon hat um Hannchen angehalten, und ich hab ihm das Jawort gegeben.

Baron. Für sich?

Guttm. Für wen denn sonst?

Baron. Ha! der Verräther!

Hannch. Ach Gott! Vater! nun begreife ich wohl. Er sprach freilich vom gnädigen Herrn, aber wir haben das ganz anders verstanden.

Baron. Er ist ein Undankbarer, und verdient meine ganze Verachtung.

Hannch. Nein, gnädiger Herr, das ist er nicht; wenn ers anderst vorgebracht hat, so hat er's in der Angst gethan.

Baron.

Baron. Also blos ein Mißverständniß? — Nun Hannchen! wirst du auch zu mir ja sagen?

Hannch. Ach gnädiger Herr, das ist doch ihr Ernst nicht; Sie wollen mich und den armen Simon nur ein wenig ängstigen.

Baron. Nein, gutes Hannchen! ich liebe dich innig und herzlich.

Hannch. Gnädiger Herr — ich verdiene diese Ehre nicht — und sehen Sie — Simon ist doch so gut — und — Vater! ich bitte euch, redet doch für mich.

Guttm. Ja, Herzenskind! das ist freilich ein anderer Fall. Wenns dem Herrn Baron völliger Ernst wäre?

Baron. Könnt ihr daran zweifeln, guter Vater? Ich kaufe mich hier bei euch an, verschreibe ihr mein ganzes Vermögen und verlange nichts dafür, als ihr Herz und ihre Hand.

Guttm. Ei, Potzhenker, Hannchen, das verändert die Sache. Das weißt man nicht sogleich von der Hand. Bedenke doch die Ehre und die Gnade, die du auf deine Familie bringst. Du wirst eine gnädige Frau.

Hannch. Aber, Vater! Simon hat doch euer Wort?

Guttm. S'Wort? Freilich hat er's Wort; aber doch nur für den gnädigen Herrn.

Hannch. Aber —

Guttm. Mach mir keine Sperenzien! Bist du denn ganz verrückt im Kopfe? Die große Ehre und das große Vermögen!

Baron. Gutes Mädchen! wolltest du wirklich meine Hand zurückstossen?

Guttm. Gnädiger Herr! machen Sie sich keinen Kummer. Sie sollen 's Mädchen haben und kein anderer. Wir wollen ihr nur Zeit lassen; sie ist noch ein Bischen verdutzt, sie mag sich erst sammlen. (zu Hannchen) Hanne! mach kein dumm Zeug und sey nicht obstirnat; so was widerfährt einem Baurenmädchen nicht alle Tage. Denn kurz und klein, ausschlagen darfst du ihn mein Seel nicht.

(ab)

Baron. (drückt ihre Hand an sein Herz) Liebes Hannchen! darf ich wiederkommen? (geht Guttmann nach ab)

## Achtzehnte Szene.

Hannchen allein.

Recitativ.

Entflohen ach! gleich einem Traum entschwunden<br>
Ist meines Lebens Wonne Glück!<br>
Und trüber Zukunft bange Stunden<br>
Umhüllen thränend meinen Blick!

Geliebter

Geliebter ach! dir soll ich entsagen?
Nein, hemme deiner Seele Schmerz,
Still deinen Kummer, still der Liebe Klagen,
Auf ewig treu bleibt dir mein Herz.

Arie.

Trockne, Holder, deine Thränen,
Nie wirst du mich treulos finden,
Und des Kummers banges Sehnen
Wird die Liebe leicht verwehen.
Treue Liebe darf nicht wanken,
Sie verlachet Sturm und Nacht;
Sie durchbricht des Grabes Schranken,
Sie besiegt des Todes Macht.

(will ab)

## Neunzehente Szene.

Hannchen. Röschen.

Rösch. Nun wo willst du denn hin und was weinst du?

Hannch. Ach Schwester! wenn du wüßtest —

Rösch. Warum werd' ich's denn nicht wissen? Ich habe alles mitangehört.

Hannch. Ach Röschen, bedaure mich!

Rösch. Du bist nicht gescheid? Warum willst du ihn denn nicht nehmen? I so nimm ihn doch, und wenn du nun ja so ein Narr

 bist

bist und willst von Simon nicht lassen, da will ich mich ins Mittel schlagen und will dir helfen.

Hannch. Ach Röschen! wenn du das könntest, aber wie?

Rösch. Wie? Da nehm' ich ihn. Da er nun einmal ein Bauermädchen haben will, da kanns ihm ja einerlei seyn, ob du es bist oder ich. Mir ist's einerlei, ist's der's nicht, so ist's ein anderer. Einen Mann muß ich doch einmal nehmen.

Hannch. O du giebst mir das Leben wieder! Ja er wird dich gewiß auch lieber nehmen, als mich. Du bist munterer, hübscher —

Rösch. Geh du nur mit dem Hübscher! Wenn man bei den Burschen ein paar rothe Backen hat und kann sich so auf einem Bein herumdrehen, da denken sie wunder, was es ist! aber meiner Seele, es sollte mir lieb seyn, wenn ich ihn kriegte, und weißt du auch, warum, Hanne?

Hannch. Nun?

Rösch. (vertraulich) Wegen der Gänse! Was ich dir da für Gänse setzen wollte. — Alle im ganzen Dorfe sollten sich verkriechen, und Truthenner will ich mir halten — Nun, nun! — Da fahr ich hernach in der Kalesche zu Markte. — Da wird Annelise närrisch, wenn sie das sieht. (am Fenster) Da steht er noch, ich werd es ihm gleich sagen, dann

weiß

weiß er doch, woran er ist. Hör er doch, gnädiger Herr, komm er doch einmal herein und laß er ein Wörtchen mit sich reden.

Hannch. Ach liebe Röse, wenn du es dahin brächtest, meinen besten Sonntagsrock solltest du haben.

Rösch. Rede nur nicht so einfältig, ich werde mirs auch noch bezahlen lassen, das thue ich gern. Geh nur und laß mich mit ihm allein

Hannch. Ach wenns doch schon richtig wäre. (küßt sie und geht ab)

Rösch. Es wird schon richtig werden wenns weiter nichts ist. —

## Zwanzigste Szene.

Röschen. Baron.

Rösch. Nehm er's doch nicht übel, gnädiger Herr! Sieht er, Hanne sagte mir: er hätte doch um Sie lassen freyen und da hat sie gedacht, es ist Simon, und da hat sie ja gesagt, und nun gehts doch nicht an; denn den Simon kann sie leiden, und ihn kann sie nicht leiden, und nun heult sie, und da hab ich gesagt, sey doch nur stille und heule nicht, und seht er, da dacht ich, ich wollte mich ins Mittel schlagen; denn es ist doch einmal meine Schwester und 's Mädchen dauert mich.

Bar. (nimmt sie freundlich bei der Hand) Liebes Röschen! das wolltest du thun?

Rösch. Er ist kurios, warum denn nicht? So was muß eine Schwester der andern zu gefallen thun. Vor allen Dingen sag er mir nur, ist er denn ein Liebhaber von Gänsen?

Bar. (lächelnd) Von Gänsen? O ja!

Rösch. Nun da soll er sein blaues Wunder sehn, aber daß wir nicht eins ins andere reden; sieht er, da es doch mit meiner Schwester nichts ist, und der Vater will doch nun einmal; da soll mirs nicht darauf ankommen; nehm er mich! ihm kann's einerlei seyn und mir ist's auch einerlei.

Bar. Liebes Röschen! ich sehe dein gutes Herz —

Rösch. I mach er doch keine Umstände, ich thu es gern.

Bar. Röschen! du bist ein liebes herzlich gutes Mädchen. Aber für mich ist nur Hannchen auf der Welt.

Rösch. Wenns weiter nichts ist, das giebt sich; da war Schulzen Annchen, wie die Martin nehmen sollte, da hatte sie auch Niklosen im Kopfe, aber kaum waren sie vier Wochen beisammen, da fand sichs.

Bar. Kennst du die liebe Röschen?

Rösch. Die Liebe? Nein, die kenn ich nicht; aber desto besser meine Gänse. Sapperlot! über dem dummen Geplauder hätte

ich

ich sie beinahe vergessen. Ich muß geschwinde sehen, ob sie alles in der Ordnung bekommen haben. Nehm er's nicht übel, Herr Baron, aber um seinetwillen kann ich meine Gänse nicht zu kurz kommen lassen. (geht ab, kommt aber, nachdem der Baron seine Arie gesungen hat und fort ist, wieder zurück)

Recitativ.

Baron.

O theures Mädchen!
Du kennst noch nicht dieß süsse Gefühl!
Heiliges Beben!
Wonne des Himmels!
Noch niemals fühlt' ich ein solches Feuer
In meinem Herzen.
Geliebte! an deinem Busen
Find' ich die Wonne meines Lebens.
Möchtest du theilen
Dieß heiße Sehnen meiner Brust!

Arie.

Dieses selige Behagen,
Diese süsse Herzenspein
Fühlt' ich nie in meiner Brust.
Ewig soll mein Herz dir schlagen,
Einzig du bist meine Lust!
Einzig dir weih ich mein Leben!
Find' an deinem Busen Wonne!
Du bist meines Daseyns Sonne,

Du bist meines Lebens Glück!
Ende, Theure, mein Klagen,
Hauche du mir Leben ein!
(Dann ab)

## Ein und zwanzigste Szene.

Röschen allein.

Das ist ein kurioser Herr, mir ist's einerlei, der oder der, man wird mit allen angeführt. Man wählt und wählt und denkt wunder, was man für einen Fisch gefangen hat. Ja, großen Dank! wenn mans bei Lichte besieht, da sieht man erst, was man hat.

Aria.

Röschen.

Erst sind sie schmeichelnd, sanft und gut,
Und freundlich ist ihr Blick,
Ist's Weibchen nicht auf seiner Hut,
Verschwunden ist das Glück.
Das schilt und schmählt bis in die Nacht,
Brummt, wenn man früh sie weckt,
Drum Schwestern nehmt die Lehr in acht,
Setzt früh euch in Respekt.

* * *

Wollt ihr den Mann stets treue seh'n,
Nimmt früh ihn in die Kur,
Mit Küssen, Schnäbeln, Bitten, Fleh'n

Macht

Macht ihr ihn schlimmer nur.
Legt ungebrannte Asch auf ihn,
Dann bleibt er euch getreu,
Blickt stets nach dieser Lehre hin,
Und fürchtet keine Reu.

* * *

Läßt man dem Mann die Oberhand,
Schleicht er bald nebenaus,
Zerrissen ist der Liebe Band,
Er bleibt nicht mehr zu Haus.
Nach Andern schilt er Tag und Nacht,
Brummt, wenn das Weib ihn neckt,
Drum Schwestern, nehmt die Lehr in Acht,
Setzt früh euch in Respekt.

(dann ab)

## Verwandlung.

## Zwei und zwanzigste Szene.

(Freier grüner Platz am Garten des Pachters)

Louis, Fritz mit einem Vogel.

Duett.

Louis.

Fließt immerhin des Grames stille Thränen,
Denn ach entflohen ist der Liebe Wonne Blick,
Die Täuschung schwand und Qual und banges Sehnen
Scheucht Hoffnung ewig nun zurück.

Fritz.

Fritz.

Ich hab ein Vöglein gefangen,
Es hüpft am Schmerlenbach;
Im Netzchen blieb es hangen,
Nun klagts mir Weh und Ach!
Doch still nur deine Thränen,
Mir thats im Herzen weh!
Hemme, Mazchen, nur dein Sehnen,
Frei flieg in luft'ge Höh.

(läßt ihn fliegen)

Louis. (küßt Fritz) Ach! daß auch die meinigen gestillt wären!

Fritz. Nicht wahr, Bruder, du hättest das Vögelchen auch wieder fliegen lassen?

Louis. Wohl, gutes Kind, o es ist so schön Thränen zu trocknen.

Fritz. Du weinst auch immer! — Kann ich dir auch die Thränen trocknen? — recht gerne will ich's thun. —

Louis. Armes Kind! nur der Tod kann diese Thränen stillen.

Fritz. Ei Bruder! sieh doch den schönen Schmetterling, den muß ich mir haschen. — Aber ich lasse ihn wieder fliegen, wenn ich dir ihn gezeigt habe; nicht wahr? (läuft ab)

---

## Drei und zwanzigste Szene.

Louis und Hannchen.

Hannch. (kommt hinten hervor).

Louis. Wie Hannchen! so traurig? Ich glaubte, dich voller Freude über dein Glück zu finden.

Hannch. Ach ich bin sehr unglücklich!

Louis. Wie? Liebst du denn den Baron nicht?

Hannch. Ich liebe nur Simon, und nur weil wir Simon falsch verstanden hatten, sagt ich ja.

Louis. Also wirst du dem Baron deine Hand nicht geben?

Hannch. Niemals. Jetzt hab' ich Röschen abgeschickt, die will ihn für mich nehmen.

Louis. Ach gutes Hannchen! er wird dich und Röschen vergessen, vielleicht hintergehen, wie er andere hintergangen. (bricht in Thränen aus)

Hannch. Louis! ich glaube gar, du weinst?

(fällt ihr um den Hals) Ach gutes Mädchen! habe Mitleid mit einer Unglücklichen.

Hannch. Wie! du bist —

Louis. Eine Unglückliche, die den Fehltritt, den Schwüren der Meyneidigen zu glauben, schwer gebüßt hat.

Hannch.

Hannch. Ich erstaune.

Louis. Höre meine traurige Geschichte. Ich bin ein Schweitzermädchen. Der Baron sah mich, bethörte mein unerfahrnes Herz, betrog mich — und verließ mich. —

Hannch. Ach Gott!

Louis. Ich ward Mutter — mein Vater mißhandelte und verstieß mich. Vier kummervolle Jahre irrte ich mit meinem Kinde, als Savoyard verkleidet, umher und kam so, nach Turin, wo ich dem Baron von ohngefähr auf der Strasse begegnete. Betroffen blieb er stehn, und rief aus: Gott! welche Aehnlichkeit! Er fragte mich, wer ich sey. Ich gab mich für den Bruder des von ihm verführten Mädchens, das aus Gram gestorben, und mein Kind für meinen jüngern Bruder aus. Verlegen über sein Unrecht, nahm er mich in seine Dienste, und weil ich so glücklich war, ihm bei einem gefährlichen Handel das Leben zu retten, so liebt er mich als seinen Bruder und gewann auch meinen Kleinen lieb.

Hannch. Und warum entdecktest du dich ihm nicht?

Louis. Oft war ich auf dem Punkte: aber Sorge für mein Kind, als — soll ich's dir gestehen: Furcht ihn verlassen zu müssen, machten mir das Wort im Munde stockend; denn noch lieb ich ihn unbegränzt.

Hannch. Gutes, liebes Mädchen! (sie umarmt ihn und setzen sich auf die Rasenbank vorne am Theater)

## Vier und zwanzigste Szene.

Vorige. Simon, dann Jakob, Baron.

Sim. (kommt, sieht beide so vertraut, und versteckt sich hinter einen Baum, für sich). Was ist das? Was seh ich? Louis in ihren Armen? O des falschen Geschöpfs!

Louis. Aber, liebes Mädchen, was ich dir entdeckt habe, bleibt fest bei dir verschlossen, mein Leben hängt daran.

Hannch. Kannst du daran zweifeln?

Jak. (kommt von einer andern Seite, wie er beide sitzen sieht, versteckt er sich hinter einen Holzstoß) Blitz und Hagel! auch der Gelbschnabel hat sie bethört?

Louis. Muß ich ihn verlassen, so komm ich zu dir zurück, und bin ich nicht mehr, so erbarme dich meines Kindes.

Hannch. O du preßt mir Thränen aus! (weint an Louis Busen)

Bar. (kommt von einer andern Seite und versteckt sich hinter einer Laube). Ha! mein Argwohn hat mich nicht getäuscht: das

war

war also die Ursache, daß Louis meinen Auftrag nicht vollziehen wollte.

## Finale.

Hannchen.

Nimm diesen Kuß zum Freundschaftsbunde,
Mein Herz bleibt ewig dir geweiht.

Louis.

O dieser Kuß und diese Stunde
Verscheut des Grames Bitterkeit.

Simon.

Vor Gram möcht ich vergehen,
So treulos sie zu finden,
So schnell ach mußte schwinden
Der Liebe Wonneglück.

Baron.

Ha! mich durchbebt ein Schauer,
Sich so getäuscht zu finden,
Im Huy seh ich verschwinden
Erträumter Hoffnung Glück.

Jakob.

Potz Donnerwetter! was muß ich sehen,
Vor Gift und Gall möcht ich vergehen,
Wird's nicht ein Ende, so schlag ich drein.

Hannchen und Louis.

Himmel! was hör ich! man will uns belauschen,
Komm, laß uns verstecken, dort hinter den Hecken.

Ge-

Geschwinde nur und leise, man hat uns gesehen.

Baron.

Halt nicht von der Stelle, mein artiges Herrchen,
Sie küssen so feurig und sprechen so zärtlich,
So recht zum Entzücken, das muß ich gesteh'n.

Simon.

Ach seht doch die Falsche, so schlau zu betrügen,
So zärtlich zu schmeicheln und Liebe zu heucheln,
Das ist ja recht artig, das ist ja recht schön.

Jakob.

Er jung Herrchen fort geschwinde,
Wenn ich morgen dich noch finde,
Schwör mein Seel ich hoch und theuer,
Das Geschichtgen kömmt dir theuer.
Arm und Beine, Nase und Ohren,
Kopf und Kragen sind verlohren,
Und ums Leben ist's geschehen.

Hannchen und Louis.

Nur sachte, nur stille, was soll das Gelärme,
Was hab ich verbrochen, was ist denn geschehen?

Simon. Baron. Jakob.

Ei ja doch nur stille, macht ja kein Gelärme,
Die Liebchen zu stören, das darf nicht gescheh'n.

Simon.

Falsche, so mich zu betrüben,
Gern ach hätt' ich tausend Leben,
Willig für dich hingegeben.
Du nur warst mein ganzes Glück.

Baron.

Falscher! so mich zu betrüben,
Ruhe glaubt ich hier zu finden,
Alles seh ich nun verschwinden
Du zerstörst mein ganzes Glück.

Hannchen.

O wie könnt' ich dich betrüben,
Nur für dich allein zu leben
War mein einziges Bestreben,
Nur in dir find ich mein Glück.

Louis.

O dieß Herz kann nie betrüben,
Niemals wird es Ruhe finden,
Alle Hoffnung seh ich schwinden,
Nur im Grabe ist mein Glück.

Jakob.

Mein artig Bübchen, will er marschiren,
Uns hier die Mädchen schlau zu verführen,
Seht doch das Närrchen mit glatter Wange
Hat ihr das Herzchen mit List gefangen.
Fort ohn Erbarmen, mein Seel, ich schwöre,
Mit diesen Armen schlag ich ihn todt,
Bei meiner Ehre, ich schlag ihn todt.

Hannchen. Louis. Baron. Simon.

Sey doch nur stille, laß dir bedeuten,

Mit dem Gelärme, dem Toben, Streiten,
Häuft die Verwirrung sich immer mehr.

Jakob.

Fort ohn Erbarmen, mein Seel! ich schwöre
Bei meiner Ehre, ich schlag euch alle hier mausetodt.

Hannchen. Louis. Baron. Simon.

Ei um Gnade, das ist zum Lachen,
Er kann den Prahler vortreflich machen.
Marsch fort bei Seite, man schlägt die Leute
Nicht gleich so todt.

## Fünf und zwanzigste Szene.

Vorige. Röschen. Guttmann. Peter.

Röschen. Guttmann. Peter.

O weh! was muß ich sehen,
Was soll der Lärm bedeuten,
Wir hörten zanken, streiten,
Und hätten drauf geschworen,
Sie rauften sich die Ohren,
O sagt doch nur geschwinde,
Was ist denn hier gescheh'n.

Hannchen. Louis.

Wir standen bei der Linden,
Ein Sträuschen uns zu binden,
Dann suchten wir uns Veilchen,
Und sangen dann ein Weilchen,
Di Grillen zu vertreiben,
Und sonst ist nichts gescheh'n.

Baron. Simon.

Dort hinter den Gesträuchen
Sah'n wir die Pärchen schleichen,
Mit zärtlichem Entzücken
Sah'n wir die Hand sie drücken,
Das alles ist die Wahrheit,
Das haben wir gesehen.

Jakob.

Dem Himmel soll's erbarmen,
Er wollte sie umarmen,
Und gleich wollt ich drauf schwören,
Ich hätte küssen hören,
Jagt ihr ihn nicht zum Teufel
Wird Mord und Tod gescheh'n.

Röschen.

Stille, nur stille! mir gellen die Ohren,
Sie haben sich alle verschworen,
Still, sonst vergeht mir Hören und Seh'n.

Alle.

Wenn in Gewittern
Stürme sich jagen,
Berge erzittern,
Wellen sich schlagen.
So tobts voll Grausen
Wild um mich her.
Die Lippen beben,
Die Kniee wanken,
Zagend vergehen Sinn und Gedanken,
Und ach die Pulse schlagen nicht mehr.

Ende des ersten Akts.

Zweiter

# Zweiter Akt.

(Der vorige Platz wie im ersten Akt)

## Erste Szene.

Guttmann, Hannchen, Röschen (kommen aus dem Haus).

### Terzett.

Guttmann. Hannchen. Röschen.

Guttmann.

Still, nur still mit all dem Streiten,
Ich allein kann hier entscheiden,
Ich nur sorge für dein Glück!

 Röschen.

Röschen.

Wer wird da so lange streiten,
Ei, was hat's denn zu bedeuten?
Ich nähm ihn den Augenblick.

Hannchen.

Soll ich den Geliebten meiden,
Sind dahin all meine Freuden,
Meines Lebens ganzes Glück.

Guttmann.

Aber sich prostituiren,
Mit dem Buben zu scharmiren,
Sich zu schnäbeln, sich zu necken,
Heimlich dann sich zu verstecken,
Hat man je so was geseh'n.

Hannchen.

So euch Vater zu betrüben!
Nein, nur Simon kann ich lieben,
Louis ist — ich darf's nicht sagen,
Bald, vielleicht in wenig Tagen
Wird der Zorn vorüber seyn.

Röschen.

Was, in den bist du geschossen?
In das Knäbchen? Das sind Possen!
Mit dem hat's nichts zu bedeuten,
Es ist nur, siehst du, vor den Leuten,
Wenn sie so das Tändeln sehn.

Guttm.

Guttmann.

Nicht weiter nur stille, es ist nun mein Wille,
Du reichst ihm noch heute beim Feste die Hand.

Hannchen.

Ach gerne wollt ich die Hand ihm reichen,
Laßt nur mein Flehen euer Herz erweichen.
Knüpft nur nicht heute das feste Band!

Röschen.

Sag nur, was hast du? Mach doch behende,
Mit dem Geziere wirds ja kein Ende,
Sey's dieser, sey's jener, her mit der Hand.

Guttmann.

Das Gestreite hat ein Ende,
Heute gebt ihr euch die Hände,
(Es kommen einige Bauern und Bäuerinnin)
Nun hab ich zu präpariren,
Und das Völkchen zu rangiren.
Geht nur, geht! probirt die Tänze,
Und du Hannchen hohl die Kränze.
Ha! dort auf der grünen Haide
Seh ich schon die jungen Leute.
Lustig! denn an diesem Tage
Will ich alles fröhlich seh'n.

Hannchen.

Sein Herz zu rühren, ihn zu erweichen,
Will ich mit Freuden den Kranz ihm reichen,

Reitzt ihn die Lilie, reitzt ihn die Rose,
Der Unschuld Thränen Perlen im Kranz.

Röschen.

Hat der Lärm nur erst ein Ende,
Nun da giebt man sich die Hände,
Nun muß ich mich präpariren,
Um die Gäste zu traktiren,
Hannchen! hole du die Kränze,
Ich rangire meine Gänse,
Hört doch draussen in der Haide,
Wie sie schnattern auf der Weide,
Lustig! an dem frohen Tage
Soll's bunt über Ecke geh'n.

(alle ab)

## Zweite Szene.

Jakob in Uniform und Peter.

Jak. Nun was meynst du, Peter, seh ich wohl einem Kavalier ähnlich?

Peter. Meiner Six, Jakob, so was Aehnliches hab ich mein Lebtage nicht gesehen. Man sollte nicht anders glauben, ihr wär't so auf die Welt gekommen. Aber hört: Könnt ihr denn auch fluchen?

Jak. Hoho! darin ist meine ganze Familie berühmt gewesen.

Pet. Wie ist's denn aber mit dem Fechten?

Jak. Fechten? Was willst du mit dem Fechten? Mit wem soll ich fechten?

Pet. Nun seht, bei den Cavaliers ist es so: wenn einer dem andern ein schiefes Maul macht, so fordern sie sich heraus, und da muß einer dem andern Satisfaktion geben.

Jak. Davon soll er so viel haben, daß er genug daran hat. Macht mir einer ein schiefes Maul, mach ich ihm wieder eins, und ist er damit nicht zufrieden, so schlag ich ihn hinter die Ohren.

Pet. Ja, profit die Mahlzeit! da fordert er euch heraus und sticht euch todt.

Jak. Todt? Mich sticht keiner todt. Ich bin aus einer alten martialischen Familie. Mein Großvater war Marquetender und mein Urgroßvater hat viele tausend Bomben und Granaten ins Lager gefahren.

Pet. Ja, das ist ganz gut; wenn man gleich martialisch ist: man muß aber auch Kourage haben.

Jak. Kourage! Millionen tausend Schack Bomben und Säbel! ich weiß nicht, wohin damit. Sieh, ich bin ein so desperater Kerl, wenn ich in guter Laune bin, hau ich in fünf Minuten ein ganzes Regiment zusammen.

Pet. Ja, wenn sie stille halten.

Jak. Ho, ho! wenn ich in Desperation komme, muß die ganze Welt stille halten.

## Arie.

### Jakob.

Ha! beim Donner der Kanonen
Schwör ich keinen zu verschonen,
Mann und Maus und Pferd und Reuter,
Alles fällt von meiner Hand.
Links und Rechts durch Reih und Glieder,
Jag ich wüthend auf und nieder,
Grimmig spies ich sie beim Ohren,
Wie die Frösche an die Wand.
Ha! ich seh sie avanziren,
Still, ich hör die Trommel rühren.
Ha! schon schmetrern die Trompeten,
Pauken, Pfeifen, Hörner, Flöten,
Sieh, wie hastig sie marschiren.
Horch, ich hör sie kommandiren,
Greift an, schlagt an, gebt Feuer!
Haut ein, schlagt an, gebt Feuer!
Arme Tröpfe! laßt es seyn,
Steckt die Säbel ruhig ein,
Flieht, euch ist der Tod geschworen,
Sieh, der hat den Kopf verloren,
Der den Rumpf, der Nas und Ohren,
Und der schreit, o weh mein Bein.
Nun tönt die Trompete,
Sie flehen um Gnade,
Sie blasen Retirade,
Sie schlagen Chamade,
Die Schlacht ist gewonnen,
Der Sieg ist mein. Pek.

Pet. (nach der Arie). Aber was kann das helfen? Wenns Mädchen einmal mit dem Louis richtig ist, und will euch nicht — was denn nun?

Jak. Louis? den Patron wollen wir bald auf die Seite bringen. Der Werber im Dorfe da drüben, der ist mein Spezial, da kostet mich's ein Wort, da ist er wegtransportirt.

Pet. Der wäre wieder weg. Aber wo thun wir denn den Baron hin? Der hat doch's Wort beim Vater.

Jak. Wort hin, Wort her! ich gehe gerade auf ihn hinein: Herr! 's Mädel oder 's Leben! Da machen wir kurz et cetera.

Pet. Mein Seel, der ist auch weg! Sapperlot! dort kommt er, da könnt ihr gleich mit ihm aufs reine kommen.

Jak. Er kömmt? Wo kömmt er?

Pet. Seht ihr nicht? dort kömmt er mit dem Kammerdiener.

Jak. Weißt du, daß es mir ordentlich lieb ist, daß er kömmt?

Pet. Wollen wir Händel mit ihm anfangen? Soll ich ihm ein schief Maul machen?

Jak. Nein, mach ihm keins, ich will mich jetzt gar nicht vor ihm sehen lassen; wir wollen uns lieber dort hinters Gebüsch verstecken, vielleicht kriegen wir weg, was er im Schilde führt.

Pet. Ihr fürchtet euch wohl gar für ihn

Jak.

Jak. Fürchten? Merkst du denn nicht, daß das eine Kriegslist ist?

## Dritte Szene.

Vorige. Baron. Jean.

Bar. Entführen? Gewalt? Nein! würde ich da wohl glücklich seyn?

Jean. O das giebt sich! Ich stehe Ihnen dafür, die Mädchen sind veränderlich.

Bar. Nein, Liebe läßt sich nicht erzwingen.

Jean. Ich stehe Ihnen mit meinem Kopfe dafür, das kleine Herzchen ergiebt sich. Ich dächte doch, Herr Baron, Sie kennten die Geschöpfgen so gut wie ich. Erst weint man, dann läßt man sich die Thränen trocknen, und dann sinkt man dem lieben Tröster in die Arme. — Der Vater hat heute Abend ein ländliches Fest Ihnen zu Ehren angestellt, und da ist eine scharmante Gelegenheit, mit der Kleinen davon zu witschen.

Bar. Aber das wird Aufsehen machen.

Jean. Sie haben ja des Vaters Wort; auch soll kein Mensch wissen, wer sie entführt hat. Sie bleiben hier, ich bringe sie hinüber in die Meyerei, und was gilt die Wette, in 24 Stunden hat sie sich anders besonnen.

Bar. Wenn ich glücklich würde?

Jean. Ich hafte mit meinem Kopfe dafür. Aber still! wir werden bemerkt; dort im Gehölze läßt sich das übrige besser abreden. (beide ab)

## Vierte Szene.

Peter. Jakob, hernach Guttmann. Hannchen.

Jak. Nun! hast du gehört? Schöne Geschichten! entführt soll sie werden? Gut, auch ich bin da, auch ich kann entführen. Ha, ha! da kommt der Vater, mit dem wollen wir gleich ein Wörtchen reden, geh du nur indessen bei Seite. (Peter ab). He da, Guttmann! kommt einmal her, wir haben ein Ey miteinander zu schälen.

Guttm. Alle Wetter, Jakob! seid ihr's denn? J, wie seht ihr denn aus?

Jak. Kurios, desperat seh ich aus.

Guttm. Nun, ihr habt doch den Rappel im Kopf gekriegt.

Jak. In den Kopf, ins Herz, in den ganzen Kerl ist der Rappel gefahren. Ich sag euch, ich bin desperat, und wenn der Mensch desperat ist, da kommen desperate Dinge zum Vorschein.

Guttm. Nun aber, was wollt ihr mit dem Anzuge?

Jak. Ich bin in eure Tochter verliebt, desperat verliebt. Ihr wollt sie einem Kavalier geben? Gut, ich bin darunter gegangen, und tausend sapperment! hier steht der Kavalier.

Guttm. Ich will doch in aller Welt nicht hoffen.

Jak. Hier ist weiter nichts zu hoffen. Ja oder nein! ich laß mich nobel machen, das Geld ist schon eingepackt; geh unter die Generals und haue und schiesse alles in Grund, was mir unter die Hände kommt.

Guttm. Seyd ihr denn gescheid oder haselirt ihr?

Jak. Bringt mich nicht in Wuth oder ihr seyd lebendig gewesen.

Guttm. Nun Donner und Wetter! Ihr wißt doch wohl, daß der Baron 's Wort hat.

Jak. Laßt's euch wiedergeben, oder euer Hannchen ist hopps! ich entführe sie.

Guttm. Was, mit Gewalt?

Jak. Mit desperater Gewalt, das sollt ihr sehen.

Guttm. I das müßte doch —

Hannch. (die die ganze Unterredung behorcht hatte, zu Guttmann). Vater! bringt doch den Jakob nicht mehr auf, ich will ihn zu besänftigen suchen. (bei Seite) Vater! geht nur hinein, und laßt mich mit ihm allein; es ist mir ein Spaß eingefallen.

Guttm. Daß aber kein dumm Zeug herauskommt und das Fest mir etwa unterbrochen wird.

Hannch. Seyd doch ohne Sorgen; ihr sollt alles erfahren. (Guttmann ab)

## Fünfte Szene.

Hannchen. Jakob.

Hannch. Je! der tausend Jakob! hätt' ich mich doch bald vor dir gefürchtet?

Jak. Ja, du grausames garstiges Mädchen, so weit hast du mich gebracht, und du bringst mich noch weiter. Du wirst verschiedenes Unglück, verschiedene Todesfälle erleben, und ich geb' dir's Wort, meinen und deinen Tod wirst du erleben. Von euch allen, von Baron, von Simon, von Louis, von dir und mir, wird kein Stein auf dem andern bleiben.

Hannch. Ach Jakob! wenn ich nur gewußt hätte, daß du mich gar so sehr lieb hättest. —

Jak. Jetzt weißt du es, und jetzt — kannst du noch Unglück verhüten; denn sind wir einmal alle todt, dann wirst du die Hände übern Kopf zusammen schlagen.

Hannch. Nun, du weißt doch, daß ich den Baron nicht haben will — aber der Vater, weil er reich und gnädig ist. —

Jak. Gnädig? Auch ich werde gnädig, wenn dem Vater mit Gnade gedient ist und reich bin ich schon lange gewesen.

Hannch. Nun lieber Jakob, wenn ich nun auch wollte, wie wollen wir es denn nun machen?

Jak. Das sollst du gleich hören: dein Milchsuppengesichtchen, den Louis, den kriegst du so nicht, der wird transportirt; den Simon kannst du nicht kriegen, denn der Baron läßt dich diesen Abend entführen.

Hannch. Ach Jakob, du erschreckst mich!

Jak. Also nimm deinen Verstand in die Hand und laß mit dir reden, so kannst du all den Jammer und Spektakel verhüten.

Hannch. Ach recht gern, aber wie denn?

Jak. Laß dich von mir entführen.

Hannch. Ei Jakob! wo denkst du hin?

Jak. Nun, willst du nicht im Guten, so mußt du mit Gewalt, und dann ist der Teufel los.

Hannch. Aber was würden denn die Leute sagen und meine Ehre?

Jak. Sapperment! das ist ja was Vornehmes, wenn eine entführt wird.

Hannch. Aber wird denn der Baron hernach abgehen?

Jak. Abgehen? — Ho, ho! wenn man einmal eine entführt, so muß man sie auch heurathen; sonst wäre ja das Mädchen blamirt.

Hannch. Wo führest du mich denn aber hin?

Jak. Dort ins Gartenhäuschen, Närrchen! Es ist ja nur ein Schreckschuß des Barons wegen.

Hannch. Ja, wenn du mich nicht weiter führen wolltest —

Jak. Ein Wort ein Mann! dort ins Gartenhäuschen.

Hannch. Aber Jakob! — du mußt mir versprechen, nicht ein Wort mit mir zu reden.

Jak. Mein Gott und Herr! ich schliesse dich ins Häuschen und geh meiner Wege.

Hannch. Das Gesicht aber leß ich nicht sehen, ich schäme mich, ich nehme eine Kappe vor.

Jak. Nimm vor, was du willst, da will ich dir weiter nicht kontrair seyn.

Hannch. Muß ich denn auch schreien?

Jak. J da kannst du ein Bischen schreien, sonst dächten sie gar, wir hättens miteinander abgeredt.

Hannch. Nun geh nur jetzt und in einer Viertelstunde paß auf, da werd ich mir schon hier was zu thun machen. Denn jetzt ist der Vater zu Hause.

Jak. Auf Cavalier Parole, ich bin da.

(ab)

## Sechste Szene.

Hannchen. Röschen.

Hannch. Geh nur, du gescheider Jakob, ich will dich anführen, für die Angst, die du mir gemacht hast. — Röse! hurtig, komm einmal heraus.

Rösch. (mit einer Gans unterm Arm) Was giebts denn?

Hannch. Ach liebe Röse! einen Hauptspaß haben wir vor, und den mußt du helfen ausführen.

Rösch. Meinethalben, da bin ich dabei.

Hannch. Da ist doch Jakob, der hat sich als ein Kavalier angezogen, um den Baron auszustechen.

Rösch. Der ist närrisch, ich habe ihn wohl gesehen.

Hannch. Und da hat er den Baron behorcht, der will mich diesen Abend entführen, und da hab ich ihm versprechen müssen, daß ich mich von ihm entführen lassen will.

Rösch. Da machst du aber Simon confus, und am Ende thut er sich ein Leids.

Hannch. Hör doch nur, der Spaß kommt ja erst.

Rösch. Nun?

Hannch. Nun sollst du eine Kappe vornehmen, und dich statt meiner entführen lassen.

Rösch. Meinethalben, das will ich wohl thun. Aber wo denkst du denn hin? Wird er es denn nicht sehen, daß du es nicht bist?

Hannch. Ich habs schon mit ihm ausgemacht, daß kein Wort dabei geredt wird.

Rösch. Hohls der Kukuk, da gehts! Aber wo führt er mich denn hin?

Hannch. Dort ins Gartenhäuschen, weiter nicht.

Rösch. Nun da, laß ihn nur kommen, ich will ihn schon anführen und darnach will ich ihm eine geben, daß er sein Lebtage keine mehr entführen soll. Wann gehts denn los?

Hannch. In einer Viertelstunde.

Rösch. Nun, wenns nur bald wird und er nicht so lange trödelt, denn wenns Fest losgeht, darnach hab ich mehr zu thun. Nun komm nur bald, daß es ein Ende wird. (ins Haus ab)

## Siebente Szene.

Hannchen, dann Rosette, Fritz, dann Baron.

Hannch. Wer kommt denn da? Ei da, lieber Himmel! das ist ja — —

Ros. Deine unglückliche Freundin Rosette, die fest entschlossen ist, diesen Ort auf ewig zu fliehen.

Hannch. Flieh'n? Du wirst doch nicht. Bleibe und hoffe.

Roset. Für mich blüht keine Hoffnung mehr. Er liebt mich nicht, und ich lieb ihn zu sehr, als daß ich ihm nicht sein ganzes Glück, mein Leben selbst zum Opfer bringen könnte. (Hannchen geht links ab)

Fritz (kommt rechts.) Warum hast du dich denn so angezogen, Bruder! Ich kenne dich gar nicht mehr, bist du denn nicht mehr mein Bruder?

Ros. Nein, mein lieber Fritz; ich bin deine Schwester.

Fritz. Schwester? — Ach meine liebe, gute Schwester! ich bin dir eben so gut, als wenn du mein Bruder wärst: du mir doch auch?

Ros. Du bist mein lieber Fritz und ich liebe dich noch vielmehr als vorher. Wir reisen nun von hier fort, mein lieber Fritz.

Fritz. Fort? warum denn fort reisen? (hier tritt der Baron von hinten auf, ganz verwundert über diese Erscheinung, hört er zu)

Ros. Wir müssen fort.

Fritz. Der Baron reißt doch mit?

Ros. Ach nein, der bleibt hier.

Fritz. Da wollen wir auch hier bleiben. Ich bin ihm so gut und er ist mir auch so gut, und es wird ihm gewiß wehe thun, wenn wir fortgehen.

Ros. Ach! er will uns ja nicht mehr haben. Willst du bei ihm bleiben? Ich reise ort

Fritz (betrübt). Ich bleib herzlich gern bei ihm, aber wenn du fortgehest, geh ich auch mit.

Ros. O ich lieb ihn auch, und doch muß ich ihn verlassen.

Fritz. Abschied muß ich aber doch von ihm nehmen?

Ros. Nein, liebes Kind! das würde ihn vielleicht kränken, er ist auch auf der Jagd — —

Fritz. Ach Schwester! das geht mir so nah, ich muß weinen.

Ros. Gutes Kind! auch ich weine um ihn. Kannst du das Liedchen noch, das ich dich gelehrt habe?

Fritz. Von dem bösen Ritter, der das arme Hedchen verlassen hat?

Ros. Kannst du es noch?

Fritz. Ich kann es wohl noch; aber da muß ich allemal weinen: wenn du aber willst, so will ich wohl mitsingen.

Ros. O ja, liebes Kind, es ist das letzte mal.

---

## Romanze.

Louis. Fritz.

Schön Hedchen von der Haide
Saß einst auf grüner Flur,
Ihr einziges Geschmeide
War Unschuld und Natur.
Ein Ritter sanft und milde,
Mit engelreinem Blick,
Schwur Liebchen ew'ge Treue,
Doch nie kam er zurück.

* * *

Sie klagt in Jammertönen,
Verzweiflung war ihr Loos,
Da lag in Angst und Stöhnen
Ein Knäblein ihr im Schoos.
Bewegt mit Mutterthränen
Drückt sie ihn an ihr Herz,
In seinem Ebenbilde
Vergaß sie Gram und Schmerz.
Monden vergiengen, Jahre verschwanden,
Nimmer, ach nimmer kam er zurück.

* * *

Verhüllt im Bettlerkleide,
Das Knäblein an der Hand,
Durchstreicht sie Flur und Haide,

Bis

Bis sie den Ritter fand.
Sie sah ihn, ihre Wange
Glüht, feurig klopft die Brust,
Er naht, ein süsses Beben
Durchströmt sie voller Lust.
Tage verschwinden, Jahre vergleiten,
Doch wird die Liebe nimmer vergeh'n.

* *
*

Mit Lieb und fester Treue
Dient sie ihm unerkannt,
Oft nagt ihm bittre Reue,
Doch ach die Hoffnung schwand.
Sie sah, und Todesblässe
Umschleiert ihr Gesicht:
Er liebt ein ander Mädchen,
Und ach ihr Herze bricht.
Brechen Augen, brechen Thränen,
Wird doch die Treue ewig besteh'n.

Bar. (bei Seite) Gott! es ist Rosette!

Ros. Nun zum letztenmal begrüsse ich dich, liebes, freundliches Hüttchen, zum letztenmal weile ich unter eurem Schatten lieblicher Bäume, auf ewig sagt die unglückliche Rosette euch Lebewohl! (will fort, der Baron stürzt ihr in die Arme, sie sucht sich erschrocken ihm zu entziehen) Ach!

Bar. Rosette! ists möglich? Du lebst? O liebes, grausames Mädchen! so lange mich zu täuschen — Ha! der Verblendung dich nicht zu erkennen.

Ros. Darauf war ich nicht vorbereitet, ich glaubte sie auf der Jagd.

Bar. Du bist Rosette und wolltest — könntest mich verlassen?

Ros. Ja, ich muß. — Ich gehe in meine Heymath zurück! Gott! laß es Ihnen wohl gehen.

Bar. Nein, Rosette! ich lasse dich nicht. Gieb mir deine Hand! Mein Leben schon dank ich dir, laß mich dir auch meine Ruhe, meine Ehre verdanken.

Ros. Das kann nie geschehen! ich ein armes Landmädchen, Sie ein Edelmann. — Lassen Sie mich auf mein Dörfchen zurück.

Bar. Mein gutes Mädchen! Noch heute reichst du mir deine Hand, und verzeihst mir ein Verbrechen, das ich mir selbst nie verzeihen werde.

Fritz. (der indessen unter den Bäumen gespielt hatte). Lieber Baron! lebe nun wohl, dein Fritz reist nun fort.

Bar. Fritz? — welche Ahndung! — Wär's möglich? bist du?

Ros. Es ist ihr Sohn. — —

Bar. Mein Sohn? Rosette! das mir so lange zu verschweigen! O mein liebes Kind! komm, küsse deinen Vater.

Fritz. Mein Vater? Ach! darüber freu' ich mich! Ich bin dir schon lange gut gewesen, und nun will ich dich auch noch dreimal lieber haben. Nun Schwester! reist du doch nicht fort?

Bar. Deine Mutter!

Fritz. Meine Mutter?

Bar. Deine Mutter, mein Weib! Morgen führ ich dich zum Altar, und die ganze Welt soll es wissen, daß ich dir mein Leben, meine Ruhe zu danken habe.

## Duett.

Louis. Baron.

Baron.

Dir allein, Geliebte, Holde!
Dank ich meines Lebens Glück.
Tief versenkt in Schmerz und Kummer,
Eingewiegt in Todesschlummer,
Gabst du Leben mir zurück.

Louis.

Dieses Herz voll treuer Liebe
Schlug nur theurer für dein Glück,

Mit der Andacht heissen Streben
Fleht ich ängstlich für dein Leben,
Du allein nur warst mein Glück.

Baron.

Tief beschämt, voll bittrer Reue
Schwör ich Liebe dir auf's neue,
Wirst du Theure mir verzeih'n?

Louis.

Dieses Pfand der Liebe weihe
Ich zum Siegel ew'ger Treue,
Nur für dich leb ich allein.

Beide.

So scheucht nach bangen Sehnen,
Des Kummers heisse Thränen
Die Liebe leicht zurück.
Mit süssem Wonnebeben
Strömt Hoffnung, neues Leben
    des
Aus    Geliebten Blick.
    der

(alle ab)

---

## Achte Szene.

Röschen.

(Mit einer zurückgeschlagenen Kappe, in Hannchens Kleidern, spricht ins Haus) Laß mich nur gehen; ich will meine Sachen schon machen. Nimm mir nur meine Gänse in acht, daß mir keine zu schaden kommt. (geht nach der Vorderseite des Theaters und windet an einem Blumenkranze) Nun wollte ich, daß es los gienge. Komm nur, Jakobchen, komm nur! — — Erst halt ich mich ganz stille; aber am Ende, wenn er wird sehen, was er hat, da soll er auch eine Dusel kriegen, die er sein Lebtage fühlen soll! — Still! es ist, als hört ich etwas. — Nein, es ist nichts. Ich werde mir nur eins singen, daß die Zeit vergeht.

Polon.

Röschen.

Leicht und froh entflieh'n des Lebens Stunden,
Ist das Herz von Lieb und Sorge frei,
Aber quält man sich mit ew'ger Treu,
Sind uns Ruh und Freude bald verschwunden;
Wollt ihr, Schwestern, euch des Lebens freu'n,

Laßt die Liebe ja nicht bei euch ein.
Ruhig wandl' ich unter Blütenbäumen,
Hör die Lieder kleiner Sänger zu,
Nichts stört meines Schlafes sanfte Ruh;
Froh erwach ich unter süssen Träumen;
Aber schlüpft die Lieb ins Herzchen ein,
Schleicht auch Sorg und Unruh hinter drein.
Drum soll, doch nein, ich will nicht schwören,
Denn wir Mädchen müssen einmal frey'n,
Müßt ich aber in das Joch hinein,
Laß ich mich von Liebe nicht bethören,
Stört das Männchen mürrisch meine Ruh,
Schwestern! meiner Seel, ich schlage zu.

## Neunte Szene.

Rose. Jakob. Peter.

Jak. Mein Seel, Peter, da steht sie. Paß du nur auf, daß uns keiner in Weg kommt. Ist denn das Gartenhäuschen auf?

Pet. Es ist alles parat. Ich hab ihr auch eine frische Milch und ein Stück Kuchen nein gesetzt, daß sie derweile nicht verhungert.

Jak. Nun da mags losgehen!

Rös. (mit herabhängender Kappe). Da kommt er.

Jak. (schleicht auf sie zu, indem sie ihm den Rucken zukehrt und an den Blumenkrän-

zen

zen windet, er faßt sie um den Leib und führt sie fort, sie schreit)

Jak. Schrei doch nicht so sehr. Das ganze Dorf lauft ja zusammen. (alle drei ab)

## Zehnte Szene.

Michel, Martin, Klaus, dann mehrere Bauern, zuletzt Simon.

Mich. He Nachbarn! Martin, Klaus, Dummrich! raus! raus! (Klaus und Martin gucken zur Thür heraus)

Klaus. Was giebts denn? Was schreist du denn Michel?

Mich. I Fickerment! so kommt doch nur heraus! Hier ist der Teufel los, bringt Spies und Stangen, Stecken und Spaden mit. (die Bauern kommen mit Dreschflegeln, Sensen, Spaden u. s. w.)

Mart. Was ist denn gepassirt?

Mich. Was Gräßliches, was Spektakulöses ist gepassirt.

Klaus. Brennts denn irgendwo?

Mich. Potz Fragen und kein Ende, ihr hörts ja! Der Teufel ist los! ein Kavalier hat Guttmanns Hannchen gestohlen.

Mart. Wie sah er denn aus?

Mich. Er muß von den Soldaten seyn, im Gesichte aber sah er von weitem wie Jakob.

Klaus.

Klaus. Wo sind sie denn zu?

Mich. Das müssen wir ja eben ausspioniren, drum vertheilt euch und machts ein wenig pfiffig. Dort lief er hin. (sie wollen fort) Nehmt euch aber in acht, er hat einen Säbel.

Klaus. Einen Säbel? Sakerlot! wenn er nun haut, was machen wir da?

Mart. Ja Schwenzelenze! was machen wir denn da? Uiberlegt das wohl.

Mich. Laßt mich über ihn. Ich gebe ihm eins mit meinem Hebebaum über die Pfote, daß er seine Plempe fallen lassen soll. Fort, nur fort! (als sie fort wollen, kömmt)

Sim. Was giebts denn, Nachbarn? wo wollt ihr denn hin?

Mich. Es hat ein Kavalier Guttmanns Hannchen entführt, dem setzen wir nach.

(Bauern ab)

Sim. Hannchen entführt? O so ist alle meine Freude, all mein Glück verlohren, so mag ich nicht mehr leben! — Thor! — wär sie nicht so für mich verloren? — Ach sie liebt mich ja nicht mehr! — Und doch geb ich gern mein Leben für sie hin; sie war mein einztges Glück. (ab)

---

Eilfte

## Eilfte Szene.

### Verwandlung.

(Das Innere von Guttmanns Wohnung. Diese Verwandlung ist blos deswegen, um die letzte Dekoration zu decken.

Hannchen, dann Simon.

(am Fenster) Da kommt Simon; wie er so betrübt aussieht! Armer Simon! bald sollst du wieder fröhlich werden. (versteckt sich)

### Duett.

Simon.

All meine Freuden sind nun entschwunden,
Die rosigen Stunden der Liebe dahin.

Recitativ.

Wie wird mir! ach ein leises Wehen,
Umflattert sanft wie Rosenduft die Wange,
Ist es ihr Odem? ists Hauch der Liebe?
Naht sie sich mir, sollt ich sie wiedersehen?
Noch einmal nur Geliebte dich zu sehen,
Und dann sterben!

Hannchen.

Hemm deine Klage, treu ist die Liebe,
Nichts trennt der Seelen zärtliches Band!

Simon.

Simon.

Welch sanft Getöne dringt mir zum Herzen,
War's süße Täuschung, die ich empfand?

Hannchen.

Aechte Treue reiner Liebe
Reicht von neuem dir die Hand.

Simon.

Ist es Täuschung? Ist es Wahrheit?
Reicht die Liebe mir die Hand?

Beide.

Nichts trennt der Herzen ewige Treue,
Nichts trennt der Seelen zärtliches Band.

Sim. Hannchen! du mir treu? du hier? Ich glaubte, man hätte dich entführt.

Hannch. Konntest du mich so verkennen?

Sim. Aber der Baron, Louis —

Hannch. Louis ist ein Mädchen und sie war eben auf dem Wege, dir deine Zweifel zu benehmen, als der Baron sie hier erkannte und ihr seine Hand reichte. Die gefährlichen Nebenbuhler sind also verschwunden.

Sim. Ach du machst mich zum glücklichsten Menschen auf der Welt! aber was für ein Kavalier soll dich denn entführt haben?

Hannch. Jakob ist der gefährliche Kavalier; und er hat meine Schwester Röse statt meiner entführt.

Sim. Das arme Mädchen, wo hat er sie denn hingeführt?

Hannch. Dort steckt sie im Gartenhäuschen! Da kommt schon der Vater, der weiß schon alles.

## Zwölfte Szene.

Vorige. Guttmann.

Sim. Ach lieber Vater! was hab ich gehört. Hannchen ist mein?

Guttm. Nun, siehst du Simon! sie war dir einmal bescheert. Also in Gottes Namen,

## Dreizehnte Szene.

Die Vorigen. Martin, Michel, Klaus bringen den Jakob. (Hannchen tritt zurück)

Mart. Wir haben den Kavalier, da bringen wir ihn; dort stack er hinter Dummrichs Zaun.

Mich. Er wollte den Sarras ziehen; aber ich gab ihm eins, da ließ er's blieben.

Guttm. I, seyd ihr denn blind? Seht ihr denn nicht, daß es Jakob ist?

Mart. Jakob? Ei meiner Seel! es ist Jakob! nun da hätte ich mir doch eher etwas anders einfallen lassen. I Jakob! was macht ihr denn für verhenkerte Streiche?

Jak. Ja, ich war einmal desperat; der Vater wollte Hannchen einem Kavalier geben und da hab ich ihm zeigen wollen, daß ich so gut einen vorstellen kann, als ein anderer.

Mart. Nun, warum habt ihr sie denn aber entführt?

Jak. Ihr fragt dumm; dazu hatt' ich meine gute Ursachen: denn diesen Abend hätte sie der Baron entführt.

Mart. Was sagt ihr?

Jak. Ich war aber gescheuder und roch den Braten und entführte sie selber. Denn wenn einer einmal eine entführt, so muß er sie auch heurathen.

Mich. Da seht einmal einer, was der Jakob für einen Kopf hat, das ist ein pfiffiger Tausendsappermenter! was sprecht ihr denn Guttmann? Ihr seyd doch der Richter im Dorfe?

Guttm. Was will ich machen. Es ist einmal geschehen. Hohl das Mädel nur her.

Jak. Seht ihr's? Wer kriegt sie denn nun? Wer führt denn nun die Braut nach Hau-

Hause? Pfiffig muß mans nur anfangen. (er geht hinaus ab)

Mart. Nun aber sagt mir doch Guttmann. Simon wollte doch euer Hannchen auch gerne haben, und nach meinem dummen Gedanken wär er mir doch mein Seel lieber als Jakob, wenn der gleich mehr Geld hat.

Sim. Ich habe mich nun drein ergeben, und ihre Schwester erwählt.

Mart. Das ist ein anders. I nun mit Rösen verdirbt auch keiner! — Da kommt er meiner Seel und bringt sie! —

## Vierzehnte Szene.

Vorige. Jakob. Röschen.

Jak. Nun komm nur her, liebes Hannchen, und schäme dich nicht; was kanns denn nun helfen, sie wissen schon alles.

Mart. Nun, warum hat sie sich dann vermummt?

Jak. Sie schämt sich, wie die Mädchen nun sind! — Nun Hannchen! es ist nun vorbei, die Sperenzien haben nun ein Ende, der Vater ist es zufrieden, also her mit der Hand. — (hebt die Kappe auf)

Röse. (giebt ihm eine Ohrfeige) Da hast du sie.

Jak. I Blitz und Hagel! was wäre mir denn das? Du bist's, Röse?

Mart. Mein Seel! es ist Röse!

Röse. Ja, es ist Röse! Hannchen steht dort, wenn du sie sehen willst. Und wenn du etwa nicht genug hast, so kannst du noch mehr kriegen. Du denkst wohl gar, du bist allein gescheut: Prosit die Mahlzeit! fang du nur mit den Mädels an, die werden dich schon trumpfen.

Jak. Röse! du bist ein Kernmädchen! Mit der Dusel hast du mein Herz erobert. Und nun gieb mir auch die Hand.

Röse. Die Hand? —— Ja — (macht Umstände, hernach treuherzig) Wie viel hast du denn Gänse?

Jak. Es werden ihrer an zwei Schock nicht viel fehlen.

Röse. Zwei Schock? Da hast du sie.

Jak. Seyd ihr es denn zufrieden, Vater?

Guttm. Herzlich gern. Ich bin nur froh, daß durch den Spektakel mir mein Fest nicht verdorben ist. (am Fenster) Dort kommt der Baron. Geht nur voran an eure Posten, Hannchen wird euch schon vollends erzählen. (alle bis auf Guttman ab)

---

## Funfzehnte Szene.

Guttmann. Baron.

Bar. Lieber Guttmann! ich habe heute in eurer Familie viel Unruhe angestiftet, verzeiht mir!

Guttm. Sie haben mir viel Ehre erwiesen, Herr Baron, Hannchen hat mir alles erzählt. Der Himmel laß es Ihnen wohlgehen.

Bar. Ich danke euch herzlich, und werde mich bemühen, es wieder gut zu machen.

Guttm. Reden sie davon nicht. Nun hätt' ich noch ewas auf dem Herzen und ich hoffe, Sie werden es nicht ungütig nehmen. Sie haben doch uns allen im Dorfe so viel Liebes und Gutes erwiesen, seit Sie bei uns wohnen; — und weil nun heute grade ihr Geburtstag ist, so haben wir dem Tag zu Ehren ein kleines Fest veranstaltet, wenn Sie sich es wollten gefallen lassen.

Bar. Ich habe schon davon gehört, mein lieber Guttmann, und ich danke euch recht herzlich dafür.

Guttm. Sie müssen den guten Willen für die That nehmen; es ist nur so ein kleines, ländliches Vergnügen. Sehen Sie, wir wissen doch, daß Sie ein großer Liebhaber von Gemählden sind und auch selbst vortreflich mah-

len — und da dachten wir, es würde Ihnen Freude machen, wenn wir ihnen ein recht natürliches Gemählde vorstellten.

Bar. Wie meynt ihr das?

Guttm. Wenn es Ihnen gefällig ist, so kommen Sie nur gleich hinter den Garten auf die Wiese.

Bar. Ich folge euch mit tausend Freuden. (beide ab)

## Sechzehnte Szene.

### Verwandlung.

(Eine schöne mahlerische Gegend mit Gebüsch, Bäumen, Anhöhen und Bergen, kleinen Wasserfällen, von der untergehenden Sonne beleuchtet. Auf einer Anhöhe eine Windmühle, an der Seite eine Wassermühle, wo der Müller beim Rade steht. Auf einer kleinen Anhöhe ein auf seinen Stab gelehnter Hirt. An der andern Seite eine Sägemaschiene, wo einer unten, einer oben eine Pfoste durchsägt. Weiter vor Hannchen am Spinnrade, Röse mit einer Gans. Peter und Jakob mit aufgehobenen Dreschflegeln, zwei, welche Holzbündel machen. Simon auf einem Baume, im Begriff Aepfel abzunehmen; unter dem Baume ein Mädchen mit einem Korbe, eine alte mit einer Garnweife. Ein

Bauer

Bauer, so Pfähle spitzt; ein Mädchen am Butterfaß, ein Bauer auf dem Heuboden und unten ein anderer, im Begriff einen Bündel Heu in die Höhe zu ziehen. Dorfmusikanten vor einem Wirthshaus im Begriff zu spielen der Wirth mit Krug und Flasche in der Hand u. s. w. Alles ist in seinen Stellungen todt und unbeweglich und bildet ein schönes ländliches Gemählde. So wie der Baron eintritt, ertönt eine sanfte Musik. Alles aber bleibt noch ruhig und stille, bis Guttmann in die Hände klatscht, wo alles allmählig unter Begleitung der Musik lebendig wird, und seine ihm vorgezeichneten Arbeiten verrichtet)

Wird unter der Musik gesprochen.

Guttm. Nun, liebster Herr Baron! wie gefällt Ihnen unser Gemählde? So kunstvoll ist es freilich nicht, wie Ihre kostbaren Schildereien. Aber davor ist es desto natürlicher.

Bar. Ihr überrascht mich auf eine sehr angenehme Art, lieber Guttmann: In der That euer Gemählde läßt die meinige weit hinter sich zurück.

Guttm. Nun es freut mich, wenn es Ihnen nicht mißfällt, aber wir müssen auch Leben hineinbringen, todt wäre ein solches Ge-

Gemählde nicht halb so schön. (er klatscht in die Hände; alles bewegt sich)

## Finale.

### Chor.

Auf Berg und Thal im Wald und Hain
Belebet sich alles im rosigten Schein,
Natur, durch deinen Segen.
Du lohnst so reichlich Fleis und Müh'.
Die Freuden umtanzen uns; Abends und früh
Auf grün beblumten Wegen,
Laut bringen wir durch Frohgesang,
Natur, dir unsern Herzensdank.
Kaum grauet der Tag, so sind wir wach,
Es singen die Vöglein vom mosigten Dach,
Der Hirt auf grüner Weide.
Froh gehts zur Arbeit, froh zu Haus.
Dann küßt uns ein Liebchen beim ländlichen Schmaus,
Und singt ein Lied der Freude.
Wir bringen dir durch Lobgesang,
Natur, des Herzens frohen Dank!

(Die jungen Leute treten hier zu dem Baron und bilden mit ihren Blumenketten einen Kreis um ihn, dann führt Hannchen Rosetten und Fritz zu ihm, die er in die Arme faßt, wodurch sich eine Gruppe bildet)

Chor.

Chor.

Hannchen, Röschen, Simon, Jakob. Guttmann.

Dem Freund der Tugend, Menschlichkeit
Sey heute der fröhliche Abend geweiht.
Mit Lieb ihn zu empfangen,
Der Liebe, Treue, Zärtlichkeit,
Sey heute unser Lied geweiht.

Simon.

Die Freundschaft reichet ihm die Hand,
Es knüpft die Lieb ein festes Band,
Mit zärtlichem Verlangen.

Baron.

Gerührt mit innigem Entzücken,
Nehm ich der Freundschaft treue Hand,
Wenn Lieb und Unschuld uns beglücken,
Steht ewig fest der Treue Band.
Im düstern Hain, in stillen Gründen,
In froher Unschuld sanften Blick,
Wo Lieb und Treue sich verbinden,
Da wohnt der Menschheit wahres Glück.

Chor.

Im düstern Hain, in stillen Gründen,
In froher Unschuld sanften Blick,

Wo Lieb und Treue sich verbinden,
Da wohnt der Menschheit wahres Glück.
Laut bringen wir durch Frohgesang
Der Liebe unsern Wonnedank.

(Nach Endigung des Chors geht alles wieder an seinen vorigen Platz und jeder nimmt die vorige bewegungslose Stellung, wie beim Eintritt des Barons, wieder an, und der Baron vollendet das Gemählde, indem er den kleinen Fritz zu sich heranhebt und Rosetten in seine Arme schließt. So fällt der Vorhang)

**Ende.**

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bierey, Gottlob Benedikt,

Rosette das Schweizermädchen Eine Oper in zwei Akten

Augsburg [1809]

P.o.germ. 1259-1809,6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118620-0